

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 53'498
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.201
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 3
Fläche: 58'937 mm²



Unterstützen das Anliegen. Die Bundesrätinnen Eveline Widmer-Schlumpf, Simonetta Sommaruga und Doris Leuthard (v.l.). Foto Keystone

Frauen fördern Frauen – oder nicht

Alle linke Politikerinnen stehen hinter Projekt «Frauen wählen» – bei der SVP ist es nur eine

Von Alessandra Paone

Bern. Fast entschuldigend antwortet Andrea Geissbühler auf die Frage, weshalb sie als einzige SVP-Vertreterin die Kampagne «Frauen wählen» unterstützt. Eigentlich sei sie wie ihre Partei gegen Quoten und auch dagegen, dass Frauen anders oder speziell behandelt werden. Die Berner Nationalrätin gehört zu den 51 von insgesamt 71 Bundesparlamentarierinnen, die sich zusammen mit der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen (EKF) und diversen Schweizer Frauenorganisationen für eine höhere Frauenvertretung in Bern einsetzen.

Ihr Engagement richte sich vor allem an bürgerliche Frauen, rechtfertigt sich Geissbühler weiter. «Wir haben auch gute Frauen und dürfen deshalb das Feld nicht einfach tatenlos den Linken überlassen», sagt sie. Grundsätzlich sei sie aber für ein Miteinander, bei dem

nicht Frauen gegen Männer ausgespielt werden und umgekehrt.

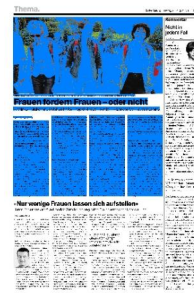
Aber eben, Andrea Geissbühler ist mit ihrer Teilnahme am Frauen-Projekt eine Exotin innerhalb der SVP. Die Zürcher Nationalrätin Natalie Rickli will sich schon gar nicht erst mit solchen Fragen beschäftigen. Alles überholt, alles alt. Reine Klassenkampfrhetorik. Die Gleichstellung von Frau und Mann sei schon längst erreicht, sagt sie. Und überhaupt: «Ich habe viel zu tun im Beruf und aktuell auch im Wahlkampf. Für solche Sachen habe ich nun wirklich keine Zeit.» Die Einladung zur Teilnahme habe sie wohl gelöscht.

Dasselbe scheint der Berner SVP-Nationalrätin Nadja Pieren passiert zu sein. Die Einladung habe sie übersehen. Sie hätte aber ohnehin nicht am Projekt teilgenommen, betont sie. «Ich sehe den Sinn dahinter nicht.» Der Wähler könne selber beurteilen, welche Kandidatin-

nen und Kandidaten sich am besten für ein Amt eignen, und brauche dafür sicher nicht eine auf das Geschlecht reduzierte Empfehlung.

Auch Männer sind gefragt

Auf der Liste der Unterstützerinnen fehlt auch der Name von Daniela Schneeberger. Anders als ihre Ratskolleginnen von der SVP hat die Baselbieter Freisinnige die Einladung aber sehr wohl gesehen, sich aber nach «reiflicher Überlegung» gegen eine Teilnahme entschieden. Nicht, weil sie die Plattform schlecht findet. Im Gegenteil, sie biete eine gute Gelegenheit, sich zu präsentieren, sagt sie. «Für mich war das Thema Frauenquote aber nie ein Schwerpunkt und deshalb wäre es nicht glaubwürdig, wenn ich mir dies jetzt gerade im Wahlkampf auf die Fahne schreiben würde.» Ausserdem sei für sie das Geschlecht kein politisches Thema,



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 53'498
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.201
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 3
Fläche: 58'937 mm²

bei dem sie sich engagiere. Schneeberger will sich im Wahlkampf auf ihre politischen Schwerpunkte konzentrieren. «Und man kann ja auch nicht überall mitmachen.»

Geschlossen hinter der Aktion stehen hingegen die linken Politikerinnen. Genauso wie es für die meisten SVP-Frauen nicht infrage kommt, Pro-Frauen-Aktion zu unterstützen, ist es für SP und Grüne unvorstellbar, ja ein Vergehen, dies nicht zu tun. Die Berner Grünen-Nationalrätin Christine Häsler macht sich denn auch Sorgen darüber, wie das wohl in der Öffentlichkeit ankomme, dass ihr Name nicht auf der Projekt-Homepage zu finden ist. Weil sie als Nachrückende erst seit Juni dieses Jahres im Nationalrat sitzt, wurde sie nicht berücksichtigt. Die Einladung wurde noch im Dezember 2014 verschickt. «Ich habe mich aktiv darum

bemüht, ebenfalls teilnehmen zu können, doch es war nicht mehr möglich», sagt Häsler enttäuscht.

«Schweizerinnen wählen – und wählen Frauen! Schweizer auch», heisst es auf der Homepage. Und was ist mit den Männern? Das Projekt heisse zwar «Frauen wählen», sagt Etiennette J. Verrey, Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen. Gefragt seien aber durchaus auch Männer, die sich für die Gleichstellung von Frauen und Männern einsetzen. Denn es bestehe nach wie vor Handlungsbedarf, gerade in der Politik. Gegenwärtig stagniere der Frauenanteil bei 31 Prozent im Nationalrat und sei im Ständerat mit knapp 20 Prozent gar etwas rückläufig.

Bundesrätinnen mit im Boot

Verrey, eine überzeugte Feministin,

war in den 90er-Jahren Gleichstellungsbeauftragte bei Roche. Damals hätten nur wenige Frauen den Karrieredurchbruch geschafft, sagt sie. Dies sei heute deutlich besser. Es gebe aber nach wie vor viele Frauen, denen man aufzeigen müsse, dass es genau sie brauche, um etwas zu erreichen. Ob das Projekt den erhofften Erfolg bringt, kann Verrey nicht sagen. «Aber man muss etwas tun, man kann nicht einfach nur davon reden.» Die Kampagne «Frauen wählen» sei einer von mehreren möglichen Wegen. Auch die drei Bundesrätinnen Simonetta Sommaruga (SP), Doris Leuthard (CVP) und Eveline Widmer-Schlumpf (BDP) sowie Bundeskanzlerin Corina Casanova (CVP) stellen sich hinter das Anliegen. Die Gelder für die Kampagne stammen zu einem grossen Teil von der EKF, den Rest haben die verschiedenen Frauenorganisationen beigetragen.